

GNA Pressemitteilung für den 2. Mai 2022, Hanauer Anzeiger

Kolumne „Die Zukunft in den Händen“

Grenzenlose Vielfalt

Insekten haben es uns angetan. Beinahe eine Million Arten sind bisher weltweit wissenschaftlich erfasst. Mehr als 60 Prozent aller beschriebenen Tierarten wären demnach Insekten, wobei die meisten in den Tropen vermutet werden. Für Biologen und andere Insektenfreunde nur ein Grund, sich mit speziellen Umwelthanpassungen und dem Farben- und Formenreichtum dieser erstaunlichen Tiergruppe zu beschäftigen.

Eine Besonderheit ist die Dreiteilung des Körpers, an dem Insekten sofort von anderen Klassen wie den Spinnen- oder Krebstieren gut und eindeutig zu unterscheiden sind. Der Kopf, auch Caput genannt, trägt die Fühler, Mundwerkzeuge und Facettenaugen, die sich aus zahlreichen Einzelaugen zusammensetzen. Das Bruststück (Thorax) ist, mit sechs Beinen und grundsätzlich vier Flügeln ausgestattet, für die Fortbewegung zuständig, während der Hinterleib (Abdomen) die Verdauungs- und Geschlechtsorgane enthält. Ein Bauplan, den man bei allen Gruppen wiederfindet: Bei Libellen, Heuschrecken und Schmetterlingen ebenso wie bei Käfern, Wanzen oder Fliegen.

Ein Bauplan – und trotzdem sind dem Reichtum an Größe, Farbe oder Körperform keine Grenzen gesetzt. Auch die vielfältigen Strategien des Überlebens, Jagens oder Tarnens sind bemerkenswert. So beherrschen viele Schwebfliegen die Kunst der Täuschung, Mimikry genannt, in dem sie mit ihrer gelb-schwarzen Färbung die Wehrhaftigkeit von Wespen vortäuschen, obwohl sie „keiner Fliege etwas zu leide tun können“. Wessen Tarnung auf Baumrinden oder zwischen Blättern „aufgeflogen“ ist, der warnt mit grellen „Augenflecken“ oder droht sogar durch ruckartige Bewegungen. Woher soll der Fressfeind auch wissen, dass sich dahinter eine völlig harmlose Raupe oder ein wehrloser Falter verbirgt. Ebenso erstaunlich ist, dass Nachtfalter, Käfer und Hautflügler Duftstoffe (Pheromone) zur Partnerfindung nutzen, was ihnen auch über größere Distanzen bestens gelingt.

Was früher das Sammelnetz war, ist heute die Kamera, die erstaunliche Einblicke in Lebens- und Verhaltensweisen gewährt. Was kann für Kinder und Jugendliche spannender sein, als die langsame Entwicklung eines Schmetterlings vom Ei über die Raupe, das Puppenstadium bis zum fertigen Tier hautnah mitzerleben. Oder zu lernen, dass sich bei Libellen, deren Larven oft jahrelang im Wasser leben, der Schritt zum imposanten Fluginsekt an nur einem Vormittag vollzieht.

So verschieden die Arten, so verschieden sind auch ihre Lebensräume: Der Wald ist die Welt der Käfer, das Wasser das Reich der Libellen und anderer Unterwasserjäger. Nur im Meer sind keine Insekten zu finden. Die Wiese ist der wichtigste Lebensraum der Insekten. Für den Laien mag es verwunderlich sein, dass gerade trockene Magerrasen äußerst artenreiche Lebensräume darstellen, während saftig-grüne Fettwiesen, die in unserer Kulturlandschaft wegen der Nahrungsmittelproduktion nun mal überwiegen, ökologisch vollkommen verarmt sind. Für uns ist dies ein Beweggrund, immer wieder für den Erhalt selten gewordener Falterwiesen und den Schutz von Insektenbiotopen zu werben.

Wir möchten Sie ermuntern, die großartige Welt der Insekten zu entdecken, zu beobachten, vor allem aber zu schützen. Denn Insekten wie beispielsweise die Wildbienen, von denen die meisten Arten „alleinerziehend“ sind, da sie – im Gegensatz zur allseits bekannten Honigbiene - ihre Brut ohne die Hilfe von Artgenossen versorgen, sind unverzichtbare Bestäuber. Durch die rasant voranschreitende Versiegelung von Flächen, nicht nur durch den Wohnungs- und Straßenbau, finden sie heute immer weniger Nahrungspflanzen und geeignete Nistplätze. Wertvolle Kleinstrukturen, Brach- und Ruderalflächen, Trockenstandorte, Kleingärten fallen weg und sind dann für immer verloren.

Unser Vorschläge: Lebensräume neu schaffen (zum Beispiel im Hausgarten), ganzjährig vielfältige Blühangebote (Staudengärten) bereithalten, lebensfeindliche Schottergärten zurückbauen, Wildblumenwiesen anlegen und geeignete Nisthabitats bereitstellen. Das ist besonders wichtig, denn manche Arten wie die Erdhummel nisten im Boden, andere Arten nisten überirdisch und können „Insektenhotels“ nutzen. Auch kann es helfen, wie die GNA-Stiftung Mensch und Natur eine Blühpatenschaft zu übernehmen, bei der Landwirte Ackerflächen aussparen und mit geeigneten Pflanzenmischungen einsäen. Diese Möglichkeit gibt es auch im Main-Kinzig-Kreis. Mehr Infos dazu unter: <https://www.gna-ae.de/stiftung-mensch-natur/blühpatenschaften/>.

v.i.S.d.P.

Gesellschaft für Naturschutz
und Auenentwicklung e.V.
Mühlstraße 11 | D-63517 Rodenbach
Dipl.-Biol. Susanne Hufmann

Fon	06184 / 99 33 797
E-Mail	gna.aue@web.de
Internet	www.gna-ae.de